

Antonín Dvořák: *Stabat mater*

Quartett und Chor

*Stabat mater dolorosa
juxta crucem lacrimosa,
dum pendebat filius;
cujus animam gementem,
contristatam et dolentem,
pertransiit gladius.
Inquam tristis et afflicta
illa benedicta
Mater angentis!
Quae marebat et dolebat.
Fio Mater dum videbat
nati poenas incit.*

Quartett

*Quis est homo, qui non fletet,
Matrem Christi si videret
in tanto supplicio?
Quis non posset contristari,
Christi Matrem contemplari
dolentem cum filio?
Pro peccatis sua gentis
vidit Jesum in tormentis
et flagellis subditum,
vidit suum dulcem natum
moriendo desolatum,
dum erisit spiritum.*

Chor

*O Mater, fons amoris!
Me sentire vim doloris
fac, ut tecum lugeam.*

Bass-Solo und Chor

*Fac, ut ardeat cor meum
in amando Christum Deum,
ut sibi complacens,
Sancta Mater, istud agas,
crucifixe: fuge plagas
cordi meo salda.*

I.

Stand die Mutter voller Schmerzen
weinend aus zerissenem Herzen,
wo ihr Sohn am Kreuze hing:
da, erfüllt von banger Trauer,
bebend in der Ängste Schauer,
durch die Seel' ein Schwert ihr ging.
Welch betrübte, schmerzgeweihte
Mutter war die Benedeute
durch den Eingeborenen!
Die vom Seufzen schwer Bedrückte,
als die Leiden sie erblickte
ihres Auserkorenen!

II.

Wer nicht fühlte tiefes Wehe,
wenn er Christi Mutter sähe
in so großer Seelennot?
Wessen Herz nicht sollt' ersuchen,
sie, die Mutter ohne Gleichen,
bei des Sohnes Märtyrerd?
Ach, für seines Volkes Schulden
sieht sie Qualen ihn erdulden,
ihn, den nicht die Geißel ried,
muß den süßen Sohn vergehen,
sonder Trost ihn sterben sehen,
während ihm der Geist entflieht.

III.

Laß, o Mutter, Quell der Liebe,
fühle mich des Mitleids Triebe,
mich mit dir der Trauer weihn!

IV.

Laß mein Herz für Christ entbrannt,
liebend ihn als Gott erkennen,
wohlgefällig ihm zu sein,
Präg, o Heil'ge, jene Wunden,
die dein Sohn am Kreuz empfunden,
unverfügb'ar in mein Herz.

Chor

*Tu noti vulnerati,
tam dignati pro me pati,
poenas mecum divide.*

Tenorsolo mit Männerchor

*Fac me vere tecum flere,
crucifixo condolere
donec ego vexera
juxta crucem tecum stare
te libenter sociare
in planctu desidero.*

Chor

*Virgo virginum praeclara,
mihi jam non sis amara,
fac me tecum plangere.*

Duett – Sopran- und Tenorsolo

*Fac, ut partem Christi mortem,
passionis fac consortem,
et plagas recolare.
Fac me plagis vulnerari
cruce hac inebriari
ab amore filii.*

Alt solo

*Inflamatus et accensus
per te, virgo, sin defensus,
in die judicii.
Fac me cruce custodiri
morte Christi praemantiri
conferri gratia.*

Quartett und Chor

*Quando corpus morietur,
fac, ut animae donetur
Paradisii gloria. Amen.*

Programmkäster der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. Ingrid Diezler-Höring

V.

Ach, das Blut, das er vergossen,
ist für mich dahingeflossen;
laß mich teilen seine Pain.

VI.

Laß mich innig mit dir klagen,
treu vereint den Jammer tragen,
bis auch meine Stunde schlägt;
dir gesellt am Kreuz zu weilen,
willig deinen Grom zu teilen,
solches fleh ich tiefbewegt.

VII.

Jungfrau, hochverklärt vor allen,
laß mein Flehen dir gefallen,
deine Klage sei auch mein.

VIII.

Laß mich erben Christi Sterben,
seines Leidens Pain erwerben,
seine Mol' an mir erneu'n.
Laß der Wunden Schmerz mich teilen,
brünstig mich am Kreuze weilen,
trunken von dem Blut des Sohns.

IX.

Daß die Glut mich nicht verzehre,
Schutz, o Jungfrau, mir gewähre
an dem Tag des Richtenstons.
Laß durch Christi Kreuz mich schützen,
durch sein'n Tod im Kampf mich stützen
und der Gnade würdig sein.

X.

Wenn der Leib dereinst verstirbet,
daß die Seele dann erwirbet,
ein ins Paradies zu gehn. Amen.

Chordirigiert: Prof. Herbert Kegel
Druck: ÖBV, Prod.-Stätte: Pirna 11-05-12 100 809-05-01
EVP - 25 M



2. PHILHARMONISCHES KONZERT 1982/83

2.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Freitag, den 5. November 1982, 20.00 Uhr
Festival des Kulturpalastes Dresden
Sonnabend, den 6. November 1982, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Josef Hrnčíř, CSSR
Solisten: Neda Sormová, CSSR, Sopran
Libuše Márová, CSSR, Alt
Miroslav Šejda, CSSR, Tenor
Antonín Švarc, CSSR, Baßbariton
Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Matthias Geissler
Orgel: Wolfram Zöllner

Antonín Dvořák Stabat mater für Soli, Chor, Orgel
und Orchester op. 58
1841—1904

Stabat Mater dolorosa (Andante con moto)

Quis est homo, qui non florat
(Andante sostenuto)

Eja mater, fons amaris (Andante con moto)

Fac, ut ardeat cor meum (Largo)

Tui noti vulnerati
(Andante con moto, quasi allegretto)

PAUSE

Fac me vere tecum flere (Andante con moto)

Virgo virginum praeclara (Largo)

Fac, ut portem Christi mortem (Larghetto)

Inflammas et accensus (Andante maestoso)

Quando corpus morietur (Andante con moto)



JOSEF HRNČIŘ, 1901 in Prag geboren, absolvierte ein Pensionär- und Dirigentenstudium an der Akademie der musischen Künste seiner Heimatstadt; gleichzeitig studierte er Musikwissenschaft an der Karls-Universität bis zur Promotion. Anschließend wirkte er seine Dirigentenkarriere bei Václav Jiráček und bei Heinrich Abendroth. 1948 wurde er an das Rundfunkorchester Pilsen verpflichtet, seit 1952 wirkt er als Dirigent beim

Prager Rundfunk-Sinfonieorchester. Er produzierte zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen und erlangte eine rege Konzerttätigkeit in der CSSR, DDR, BRD, UdSSR, VR Polen, VR Bulgarien, SR Rumanien, in Italien, Dänemark, Finnland und in verschiedenen Staaten. Bei der Dresdner Philharmonie gastierte er kürzlich in der vergangenen Saison.

ZUR EINFÜHRUNG

Nicht nur dem weiterverzweigten Gebiete der Instrumentalformen, die er mit meisterlichen Beiträgen zu bereichern wußte, sondern auch den vielfältigen Möglichkeiten der Vokalcomposition vom Sololied bis zum sinfonischen Chorwerk diente Antonín Dvořák Feder, die für die Nachwelt auch hier Außerordentliches und Bleibend-Gütliches schuf. Die Kantate weltlicher und geistlicher Inhalts, die Messe, das Oratorium sind Formen, die Dvořák — einstmalig begieriger Zögling der Prager Orgelschule und als solcher mit Gottungsbelegen aus Vorklassik (zumal Händel) und Klassik hinreichend vertraut — mit neuen Inhalten füllte, inhalten, die sowohl von allgemein-nationalen Gegebenheiten als auch von ganz persönlicher Aussage notwendig bestimmt wurden. Dem im Denken der einfachen Menschen seiner eigenen Herkunft wurzelnden „böhmischen Musikanten“, der Säge und Mähdern, Glauben und Aberglauben der Heimat in einer Reihe seiner Werke (sinfonische Dichtungen) einzufangen wollte und sein Ringen um Erkenntnis zum Verhältnis Mensch-Natur unter anderem in seinen Programmsouvertüren niederlegte, eignete eine ausgeprägt-schlichte Frömmigkeit und ein ehrliches, von religiösem Fanatismus weit entferntes Gefühl für Glaubensdinge. Beides wurde mitbestimmend für Werke, die in direktem Zusammenhang mit einschneidenden Erlebnissen standen.

Hierin gehört das „Stabat Mater“ auf den lateinischen liturgischen Text des Laienbruders im Franziskanerorden Jacopone da Todi (1230 bis 1306), das übrigens auch — um nur einige Namen anzuführen — Meister wie Palestrina, Orlando di Lasso, Pergolesi, Haydn, Rossini, Verdi und Szymanowski zu Tuschöpfungen inspirierte. Von Verdi setzt sich Dvořáks Werk dadurch ab, daß er nicht so sehr der ins Dramatische verlagerten musikalischen Schilderung von Einzelheiten nachgeht, sondern innerhalb der Sätze an eine Grundstimmung — allerdings auch unter Einführung musikalisch kontrastierender Mittelteile — festhält. Damit (und unter der Notwendigkeit persönlicher Aussage) macht sich Dvořáks Werk frei von allen mit dem Text und seinen herkömmlichen Darstellungen gegebenen Bindungen und findet seinen Ort im Allgemein-Menschlichen, das neben dem Schmerz selbst um die durch ihn bewirkte Läuterung weiß und damit eine neue Zuversicht gewinnt. Mit der Skizze zum „Stabat mater“ (19. Februar bis 7. Mai 1876) reagierte

Dvořák zunächst impulsiv auf den Tod seines Tochterchens Josefa (21. September 1875). Eine Ausführung der Skizze unterließ jedoch zunächst unter dem Druck anderer von der Öffentlichkeit erwarteter Arbeiten. Dann aber gab der Tod zweier weiterer Kinder (Dvořáks zweiter Tochter am 13. August 1877 und seines erstgeborenen Sohnes am 8. September 1877) den letzten Anstoß für die endgültige Niederschrift der Partitur (Anfang Oktober bis 13. November 1877). Das zehnbändige Werk, von dem nur der erste und der letzte Satz thematische Beziehungen zueinander aufweisen, wurde — überzeugend reichhaltig in den Ausdrucksmitteln vom tiefsten Schmerz bis zu dessen Überwindung in seiner Eindringlichkeit und gleichzeitigen Schlichtheit der Tonsprache eines der ersehntesten Werke dieser Gattung.

Nach der ersten Aufführung in Prag (Dezember 1880 unter Adolf Čech) und einigen weiteren in der Heimat des Komponisten sorgte im März 1883 Josef Borový in der Londoner Albert Hall für eine so nachhaltige Wirkung des Werkes, daß es auf Grund einer Einladung der Albert Hall Choral Society an den Meister am 18. März 1884 vor rund 12000 Zuhörern mit einem Chor von fast 1000 Sängern und einem Orchester von 160 Spielern zu jener denkwürdigen Aufführung im Lande der großen Chöre und intensiven Chorpflege kam, die Dvořáks Ruhm im damaligen England endgültig begründete. Seither hat das Werk seinen festen Platz im Musikleben der gesamten Welt.

VORANKÜNDIGUNG

Freitag, den 19. November 1982, 20.00 Uhr (A 1)
Sonnabend, den 20. November 1982, 20.00 Uhr (A 2)
Festival des Kulturpalastes Dresden

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel
Solist: Thomas Christian, Dietrich Klöpper
Werke von Blücher, Bruch und Beethoven

Achtung! Zu diesem Konzert finden keine Einführungen statt!